Der Architekt Ernst Gisel zieht um / Schenkung des "Blauen Ateliers" an die ETH

Neue Zürcher Zeitung, 23.12.1999 von Sigi Schär

sir. Von einem Schlussstrich unter die Arbeit des 77jährigen Architekten Ernst Gisel kann keine Rede sein. Er hat soeben sein 1995 fertig gestelltes World Trade Center in Seebach aufgestockt. Das Projekt für ein neues Theater am Kirchplatz in Schaan liegt vor. Der Erneuerung und Pflege "seiner" Altbauten nimmt er sich mit Hingabe an. Wenn es den Chef reizt, nimmt sein auf wenige Mitarbeiter reduziertes Büro, das sich ab nächstem Monat in seinem Wohnhaus an der Ilgenstrasse befindet, durchaus an einem Wettbewerb teil. Trotzdem haben Ernst und Marianne Gisel die Last des grossen Ateliers an der Streulistrasse 74a, das sie 1973 gebaut und bezogen hatten, nicht mehr weitertragen mögen. Weil keines der Kinder Übernahmegelüste äusserte, haben sie sich zu einem ausserordentlichen Schritt entschlossen: Ernst und Marianne Gisel haben ihr Atelierhaus der Eidgenössischen Technischen Hochschule geschenkt.

Wie aus einer Mitteilung des ETH-Rektors Konrad Osterwalder und des Vorstehers des Departementes Architektur, Vittorio Magnago Lampugnani, hervorgeht, konnte die Hochschule am 29. November das Atelierhaus mitsamt dem Gisel-Archiv entgegennehmen. Das Haus wird sanft renoviert und ab Sommersemester 2000 dem Departement Architektur der ETH für projektorientierte Arbeiten höherer Semester und für Nachdiplomkurse zur Verfügung stehen. Das Gisel-Archiv wird künftig vom Institut für Geschichte und Theorie der Architektur ("gta") betreut. Dieser Verwendungszweck der Räumlichkeiten, die Gisel für Gisel und seine rund zwanzig bis fünfundzwanzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter baute, entsprechen ganz den Vorstellungen des Architekten. Er wünscht, dass die akademische Ausbildung der Praxis zusätzlichen Raum gibt. Dass diese Entwurfs-Praxis künftig in seiner "Architekturwerkstatt" geübt wird, freut Gisel. Er hätte sich einfach nicht vorstellen können, dass unter seinem Sheddach ein Tross von Werbern oder Informatikern ein und aus gegangen wäre. Ernst Gisel, der nach einer Bauzeichnerlehre die Kunstgewerbeschule absolviert hatte und nach Praxisjahren bei Alfred Roth 1945 ein eigenes Büro eröffnete, hatte 1949 mit dem Wettbewerbs-Sieg für das Parktheater Grenchen und dessen Realisierung einen fulminanten Start. Dann kamen Einfamilienhäuser, Wohn- und Bürobauten dazu sowie Schulhäuser, Kirchen und Fabrikbauten. Gisel hat vornehmlich in der Schweiz, in Deutschland, Liechtenstein und Österreich gebaut. Zu den bekanntesten Werken im Ausland gehören wohl das Rathaus und Dorfzentrum in Fellbach sowie das Kundenzentrum der Stadtwerke in Frankfurt a. M. In Zürich sei lediglich die Stadelhoferpassage erwähnt oder die Schulanlage Auhof mit Freibad, in Davos das Hallenbad und das Kongresshaus, in Effretikon die reformierte Kirche und in Engelberg die Gemeindeschule.

Ernst Gisel kann auf ein grosses und ausdrucksstarkes Werk zurückblicken, das verschiedentlich ausgezeichnet wurde. 1993 war der Architektur und den Bauten von Ernst Gisel eine Ausstellung in der ETH Zentrum gewidmet, zu der beim "gta" eine umfassende Publikation erschien. Gisels lebhafte Verbindung mit der Hochschule mag mit ein Grund für die künftige sinnvolle Verwendung des Gisel-Ateliers sein.